

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 75. Kronstadt, den 19. September 1841.

Siebenbürgen.

Aus der Gegend von Héviz 10. Septemb. Die Mähr von dem in Héviz im Ober-Albenfer Comitatz sein Wesen treibenden Wunderdoctor wird wohl auch zu Ihnen schon gedrungen sein. Etwas Näheres jedoch über diesen Phönix unserer Zeit und unseres Landes zu erfahren, dürfte weder Ihnen noch ihren Lesern ganz unwillkommen sein.

Derselbe, Szász Mihály oder István mit Namen, hat, wie er vorgibt, im Walde eine weiße Schlange gefunden, die ihn selbst aufforderte, sie zu verzehren, mit der Verheißung, nach dem Genuße ihres Fleisches würden sich ihm alle Geheimnisse der Natur erschließen, er würde die Sprache der Kräuter und Gräser des Feldes verstehen, und für jede Krankheit, mit welcher irgend ein Mensch behaftet sei, die wirksamsten Arzneien bereiten können. — Und siehe! das Märchen hat Glauben gefunden. Er kurirt (wenigstens that er es diesen Sommer hindurch vollauf, und gibt seine Arzneien, die bei den meisten Patienten dieselben sind, zum Staunen wohlfeil *). — Ein geweihtes Wasser, das, wie verlautet, Mercurialien enthalten soll, wird innerlich und äußerlich applicirt, ebenso eine Arznei bestehend aus sieben Stückchen Speck, von sieben verschiedenen Wirthen zusammengebettet. Mist und Mistjauche wird zu Umschlägen und zum Waschen verwendet; kalte Mamaliga ohne alle Zuthat macht die Diät. Das sind die Mittel, durch die unser Szász so großes Wunder wirkt. — Das Wunder nun besteht freilich nicht eigentlich darin, daß seine Patienten gesund werden, denn schon viele derselbe haben bei dieser Behandlung ein kleines Uebel größer werden sehen und sich bei ordentlichen, befähigten Ärzten Hilfe suchen müssen, als vielmehr darin, daß sich sein Ruf so allgemein verbreitete. Nicht nur aus der Umgegend, sogar aus Fogarasch, Schäßburg, Mediasch und Kronstadt strömten Gebrechliche und Kranke herbei, und des Wunderarztes Haus und Hof war im vollen Sinn des Wortes von Hilfe suchenden vollgepfropft, unter denselben fanden sich selbst Leute ein, denen man nach

ihrer gesellschaftlichen Stellung in unserm Jahrhundert etwas mehr vorurtheilsfreien Sinn hätte zutrauen sollen, Leute, die, wenn man ihnen Bildung absprechen wollte, (sie haben sich dieselbe eben durch ihre Handlungsweise ganz und gar abgesprochen) sehr schiefe Gesichter machen würden. — Und sehr natürlich nahm die Berühmtheit des Arztes immer zu; denn Niemand, wenn er sich auch getäuscht sah, mochte sich selbst für einen Narren erklären, die Meisten hingegen stützten, um ihre Albernheit zu rechtfertigen, die Wundermärchen stattlich auf.

Ob, wie verlautet, dem Ganner oder vielleicht Berrückten das Handwerk von Seiten der Obrigkeit gelegt ist, weiß ich nicht, und wäre es auch, es bliebe gewiß bei Vielen die Meinung haften, die ich schon aussprechen gehört, »solches geschehe nur zu Gunsten der Apotheker und Ärzte.« —

So lächerlich nun auch an sich die Geschichte ist, so traurig erscheint in ihrem Lichte der Stand der Volksbildung in unserm Lande, und selbst unter unserm Volke. Sie zeigt deutlich, wie sehr man irrt, wenn man meint, es habe der Bauer genug gelernt, wenn er in Gesangbuch und Bibel — ohne zu verstehen — lesen könne. — Gebt ihm, was doch ja die einzige rechte Aufgabe der Volksschule ist, richtige und leichte Begriffe von Gott, Christenthum und Natur, und sorgt, daß in der Volksschule Lehrer arbeiten, die, selbst dem Vorurtheil entwachsen, ihre Aufgabe zu lösen vermögen; dann wird der gemeine Mann nicht mehr an weiße Schlangen, Wunderärzte und weiß Gott, an was alles glauben und in solchem Wahn sein und der Seinigen Lebensglück aufs gewagteste Spiel setzen. Es sorgt eine weise Regierung für die Bildung und Anstellung tüchtiger Ärzte, — daß aber das Volk diese Wohlthat erkenne und benutze, daß es nicht, wie jetzt so oft geschieht, sich dem ersten besten Quacksalber oder alten Weibe, das im Geruche absonderlicher Gaben steht, in die Arme laufe, dafür muß die Schule es fähig machen; Herenschwemmen und Scheiterhaufen haben, wie sehr sie auch praktizirt worden, nichts gewirkt. —

* Denn er meint, und hat wohl recht, »die Menge trägt's.«

Der Thesaurariats-Accessist Johann Bey-
schlag, ist zum Thesaurariatskanzlisten ernannt worden.
Der bisherige Cameral-Buchhaltungs-Accessist Jo-
seph Meszaros ist in Ruhestand gesetzt worden.

Walachei.

** Braila, 1. Sept. Von hier kann ich Ihnen für jetzt nicht viel Neues schreiben. Die Ruhe der Stadt ist vollkommen wieder hergestellt. — Mit dem Handel gehts noch immer sehr flau. Keine rechte Thätigkeit will sich entwickeln. Alles scheint in einen tiefen Schlummer versunken. Schiffe haben wir sehr wenige im Hafen. Wenn sich die Herbstnavigation nicht etwa hebt, so war dann dieses Jahr eines der ungünstigsten für den Handel Brailas. — Auch mit den Bauren sieht es heuer schmal aus. Nur an wenigen Orten sieht man arbeiten, wo hingegen im vorigen Jahre über vierhundert neue Häuser allhier aufgeführt wurden.

Streifendes Gesindel soll in unserer Nachbarschaft am rechten Donauufer sehr grausam hausen. Fast täglich laufen hier Nachrichten von dort an Christen verübten Unthaten und Mordthaten ein.

Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier und in der Umgegend der befriedigendste, sowohl unter Menschen als Thieren.

Durch das Dampfboot Pannonia, welches gestern von Stelm Kladomi hier anlangte, haben wir in Erfahrung gebracht, daß aus Ursache eines in der Konstantinopler Vorstadt Pera stattgefundenen Pestfalles*) die Contumazperiode in Schuppanegg auf zehn Tage für alle Provinzen der Türkei, ausgenommen Walachei und Moldau, für welche nur 5 Tage, erhöht worden sei. —

Oesterreich.

Grätz. Am 30. August verließen Ihre Majestäten die Hauptstadt Grätz, die Sie durch einen fast zwölftägigen Aufenthalt beglückt hatten.

Von den Chefs der höhern Behörden und dem Herrn Fürstbischöfe von Scedan noch einmal ehrfurchtsvoll begrüßt, reisten die allerhöchsten Herrschaften in Begleitung des Herrn Landesgouverneurs um 9 Uhr Morgens nach Vorderberg ab.

Einer Abtheilung der bürgerlichen Cavallerie ward die Ehre zu Theil, bis über die Grenze des Pomeriums hinaus die Escorte zu bilden.

Die Bewohner der Hauptstadt hatten sich auf den Straßen versammelt, um die erhabenen Reisenden mit lautem Segensrufe und dem innigen Wunsche zu begleiten, daß der Himmel sie bald durch das Wiedersehen derselben erfreuen, und die festlichen Tage zurückführen möge, deren Erinnerung in der Brust der treuen Steiermärker nimmer verlöschen wird.

*) Dieser Fall wurde bereits in Nr. 70 dieser Blätter berührt.

Spanien.

Die neuesten Privatbriefe aus Spanien entwerfen ein trauriges Gemälde von der beklagenswerthen Lage, in welcher die Regierung sich befindet. Espartero wird Mühe haben, sich aufrecht zu halten; es bedrängen ihn die Umtriebe der Carlisten und die der Christinos, zumeist aber die unheilbaren Finanzübel. Die Regierung konnte sich in den letzten Tagen nicht einmal 50,000 Fr. verschaffen, welche Garantien sie auch der Bank von Madrid anbot. Viele Granden von Spanien wandern aus; sie begeben sich meist nach Paris, Bayonne und Pau.

Frankreich.

Die »Allg. Zeitung« schreibt aus Paris vom 28. Aug.: »Aus dem Kriegsministerium vernimmt man, daß die Sachen in Algier bei weitem nicht so glänzend stehen, als der General Bugeaud sie in seinen offiziellen Berichten darstellt. Die dortige Armee zählt sehr viele Kranke, besonders die neu gebildeten Bataillone von Tirailleurs, welche nicht, wie man es früher mit andern Linienregimentern that, zuerst eine Zeitlang im südlichen Frankreich garnisonirten, bevor sie nach Algier überschifft wurden.«

Man erfährt, daß die französische Regierung eine enorme Quantität Pulver, im Werth von sechs Millionen Franken, in Paris anfertigen und auflagern läßt, wovon der größte Theil schon vorhanden sein dürfte. Hierbei soll die der dortigen Akademie zur Prüfung vorgelegte und als praktisch erachtete Erfindung angewendet werden, wodurch das Pulver total unentzündbar ist, im Fall des Gebrauchs aber die Entzündbarkeit durch eine leichte Vorkehrung beim Sieben desselben wieder ertheilt werden kann.

Preußen.

Berlin, 24. Aug. Wie verlautet, beabsichtigt unsre Regierung, die Steuer auf den Brauntwein bedeutend zu erhöhen, und diejenige auf das Bier zu verringern, oder gar aufzuheben. Ja, es heißt sogar, daß der Staat Sachkundige bei Errichtung von Bierbrauereien unterstützen wolle. Die schöne Gesinnung unsrer Regierung leuchtet hierbei von selbst hervor, nämlich dem Laster des Brauntweintrinkens, so viel als möglich, ein Ziel zu setzen.

Die Breslauer Zeitung vom 27. August meldet: »Eobens halb 1 Uhr Nachmittags verkündet das feierliche Geläute der Glocken sämtlicher katholischen Kirchen die erfolgte Wahl des neuen Fürstbischöfs. Den allgemeinen Hoffnungen gemäß ist dieselbe auf Hrn. Dr. Joseph Knauer, königl. Großdechanten, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Classe mit dem Stern, Vicarius foraneus des Fürst-erzbischöfs zu Prag in der Grafschaft Glatz, Consistorialrath und Archidiaconus, infulirten Prälaten des

Klosters ad B. V. Mariam de nova via in Irland, Domherrn zu Breslau und Stadtpfarrer zu Habelschwerdt gefallen. Die Wahl selbst erfolgte in hergebrachter Ordnung. Hr. Joseph Knauer ist geboren zu Rothflößel in der Grafschaft Glas und steht bereits in dem ehrwürdigen Alter von 77 Jahren. Wie allgemein derselbe geliebt ist, sprach sich am lebendigsten vor zwei Jahren aus, als er sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierte. Seine geistlichen und weltlichen Oberen, seine Gönner und Freunde, seine Amtsgenossen und Untergebenen, Alle hatten sich beeifert, ihm die sprechendsten Beweise von Liebe und Verehrung zu geben. Ein Mann von einfacher und strenger Sitte, von wahrer Religiosität und unermüdetem Geschäftseifer, darf er, gestützt auf eine für sein hohes Alter sehr seltene Rüstigkeit, mit Zuversicht sein schweres Amt antreten. Staat und Kirche bringen ihm in gleichem Grade ihr vollkommenstes Vertrauen entgegen.

China.

Ein aus dem Canton Register mitgetheiltes Artikel spricht von den großen Rüstungen der Chinesen, welche unter Anderm ungeheure Kanonen gossen, mit deren Kugeln sie mehrere englische Schiffe auf einmal in den Grund zu bohren hofften. Dieselben scheinen aber ihnen selbst gefährlicher zu sein als dem Feind, denn bei den Probeschüssen zersprangen mehre und tödteten die Kanoniere. Auch hat man Dschunken erbaut nach einem ganz neuen Plan, welche den Kriegsschiffen der Barbaren Tod und Verderben bringen sollen. Taucher sind versammelt, um Löcher in die Schiffskiele zu bohren; Fahrzeuge mit Steinladungen hat man an den Ausmündungen der Flüsse versenkt, und Palisaden quer über die Kanäle eingesammt. Selbst die Küsten der Mandchurei, an die wir Engländer doch niemals gedacht haben, werden in Bertheidigungsstand gesetzt.

Großbritannien.

Die Whigs erleiden eine Niedertage nach der andern und werden von allen Seiten angegriffen. Im Oberhaus am 24. war Lord Brougham der Hauptredner. Er erklärte sich zwar mit der ministeriellen Adresse einverstanden, behandelte aber seine „edlen Freunde“ die Minister höchst schonungslos. Man schritt am Schlusse der Sitzung zur Abstimmung über Lord Ripons Vertrauensamendement. Dieses lautet vollständig: »Wir, das Haus der Peers, stellen Ew. Maj. unterthänig vor, wie wir mit großem Bedauern bemerken, daß die Staatsausgaben die letzte Zeit her Jahr für Jahr das jährliche Einkommen überschritten haben, und wie wir von der Nothwendigkeit überzeugt sind, Maßregeln zur Heilung eines so großen Uebels zu ergreifen. Wir versichern Ew. Maj., daß wir die Wichtigkeit der Betrachtungen tief fühlen,

auf welche Ew. Majestät huldvoll geruht haben unsre Aufmerksamkeit zu lenken hinsichtlich des Handels und der Revenuen des Landes, und hinsichtlich der den Kornhandel regelnden Gesetze. Bei der Entscheidung über die Bahn, welche in Bezug auf diese Fragen einzuhalten als rathsam erscheinen mag, wird es unsrer ernstes Bestreben sein, die Interessen aller Klassen von Ihrer Maj. Unterthanen zu Rathe zu ziehen und deren Wohlfahrt zu fördern. Unserer Pflicht gemäß wollen wir Ew. Maj. unterthänig bemerken, wie es, um befriedigende Resultate unserer Berathungen über diese und andere Staatsangelegenheiten zu erlangen, wesentlich ist, daß Ihrer Maj. Regierung das Vertrauen dieses Hauses und des Landes besitze, und ehrerbietig stellen wir Ew. Maj. vor, daß Ew. Maj. jegliche Rathgeber dieses Vertrauen nicht genießen. Wir versichern Ew. Maj., daß wir in dem huldvollen Ausdruck der tiefen Sympathie Ew. Maj. für diejenigen Ihrer Unterthanen, die jetzt unter Noth und Arbeitslosigkeit zu leiden haben, einen weiteren Beweis erkennen von Ew. Maj. zarter Sorge für die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen, und herzlich vereinigen wir uns in dem Gebet Ew. Maj., daß alle unsere Berathungen von Weisheit geleitet sein und zum Glück Ihres Volkes führen mögen.« Diese Adresse der Opposition wurde gegen den ministeriellen Entwurf angenommen mit 168 gegen 96 Stimmen. Ministerielle Minorität: 72.

Im Unterhause dauerte die Debatte über den Adresseentwurf vier Tage. Bei der Abstimmung ergab sich folgendes Resultat: Für den ministeriellen Adresseentwurf 269, gegen denselben oder für Hrn. Stuart Wortley's Amendement des Nichtvertrauens: 360 Stimmen. Also in einem Hause von (den Sprecher mitgezählt) 630 Mitgliedern eine ministerielle Minorität von einundneunzig. Es ist nun factisch, daß Sir R. Peel der Minister des Landes ist, sich jedoch nicht lange behaupten wird. Die Adresse im Unterhaus ist jener des Oberhauses gleichlautend.

Nachstehendes ist die in unserm vorigen Blatte von Lordkanzler abgelesene Thronrede:

»Mylords und Gentlemen! Wir haben von Ihrer Maj. den Befehl, Euch in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Maj. die früheste Gelegenheit benützt hat, um nach Auflösung des vorigen Parlaments sich an Eueren Rath und Beistand zu wenden. Ihre Maj. empfängt nach wie vor von ausweitigen Mächten die erfreulichen Versicherungen ihres Wunsches, mit Ihrer Maj. die freundschaftlichsten Beziehungen zu unterhalten. Ihre Maj. hat das Vergnügen Euch zu eröffnen, daß die Zwecke, zu denen der Vertrag vom 15. Juli 1840 zwischen Ihren Maj., dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan abgeschlossen worden, vollkommen erreicht sind, und mit Freuden sieht Ihre Maj. sich in den Stand

gesetzt beizufügen, daß die temporäre Trennung, welche die zur Ausführung jenes Vertrags gefaßten Maßregeln zwischen den contrahirenden Theilen und Frankreich hervorgebracht, nunmehr aufgehört hat. Ihre Maj. hegt die Zuversicht, daß die Einigung der Hauptmächte über alle, die großen Interessen Europa's berührenden Fragen eine feste Sicherheit für die Aufrechthaltung des Friedens darbieten werde. Ihre Maj. freut sich Euch eröffnen zu können, daß, in Folge der Räumung von Ghoriam durch die persischen Truppen, Ihre Maj. ihren Gesandten am persischen Hofe zur Rückkehr nach Teheran beordert hat. Ihre Maj. bedauert, daß die Unterhandlungen zwischen ihren Bevollmächtigten in China und der chinesischen Regierung noch nicht zu einem befriedigenden Schlusse gebracht worden sind, und daß es hiernach nöthig war die Streitkräfte, welche Ihre Maj. in die chinesischen Meere geschickt, in Thätigkeit zu setzen; aber Ihre Maj. hegt dennoch die Zuversicht, daß der Kaiser von China die Gerechtigkeit der Forderung, die Ihrer Maj. Bevollmächtigte zu stellen angewiesen sind, einsehen werde. Ihre Maj. fühlt sich glücklich Euch zu benachrichtigen, daß die Differenzen, die sich zwischen Spanien und Portugal wegen Vollzugs eines zwischen diesen Mächten im J. 1830 geschlossenen Vertrags über Regelung der Duero-Schiffahrt ergeben, gütlich und mit Ehren für beide Theile durch Vermittlung Ihrer Maj. beigelegt worden sind. Die von der Legislatur von Obercanada zu Zwecken öffentlicher Werke contrahirte Schuld ist ein ernstliches Hemmnis für weitere Verbesserungen, welche für die Wohlfahrt der vereinigten Provinz notwendig sind. Ihre Maj. hat den Generalgouverneur ermächtigt, eine Mittheilung über diese Sache an den Rath und das Assemblyhaus von Canada zu machen. Ihre Maj. wird Euch die einschlägigen Papiere vorlegen lassen und hofft, Ihr werdet Eure ernste Aufmerksamkeit auf Gegenstände richten, welche die Wohlfahrt Canada's und die Stärke des Reichs so wesentlich berühren. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Wir haben Euch zu ver-

sichern, Ihre Maj. baut mit vollem Vertrauen auf Eure Loyalität und Euren Eifer, daß ihr angemessene Vorsorge sowohl für den öffentlichen Dienst als für die weitere Verwendung der vom letzten Parlament verwilligten Summen treffen werdet. Mylords und meine Herren! wir haben insbesondere den Befehl, Euch zu erklären, daß die außerordentlichen durch die Ereignisse in Canada, China und dem Mittelmeer verursachten Ausgaben und das Bedürfniß eine dem Schutze unserer ausgedehnten Besitzungen angemessene Streitmacht zu unterhalten, es nöthig gemacht haben, die Mittel zur Vermehrung der Staatseinkünfte zu erwägen. Ihre Maj. wünscht, daß dieser Zweck auf die für ihr Volk mindest lästige Weise erreicht werde, und es hat Ihrer Maj. nach reiflicher Ueberlegung geschienen, daß Ihr unter der jetzigen Conjunctur geeignetermaßen Eure Aufmerksamkeit auf eine Revision der die Producte auswärtiger Länder treffenden Zölle lenken möget. Es wird Eures Amtes sein zu erwägen, ob einige dieser Zölle nicht in ihrem Betrag so geringfügig sind, daß sie der Staatscasse nichts eintragen, während sie veratorisch für den Handel sind. Ihr mögt ferner untersuchen, ob das Princip des Schutzes, worauf andere dieser Zölle gegründet sind, nicht bis zu einem gleicherweise dem Einkommen des Staats und den Interessen des Volks nachtheiligen Grade ausgedehnt ist. Ihre Maj. hegt den Wunsch, daß Ihr die Gesetze erwäget, die den Kornhandel regeln. Euch wird es zusehen zu entscheiden, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Fluctuationen der Marktzufuhr beschweren, ob sie nicht den Handel verwirren, den Geldumlauf in Unordnung bringen und durch ihre Wirksamkeit der großen Masse der Staatsgesellschaft ihr Wohlbefinden vermindern, ihre Entbehrungen vermehren. Da Ihre Maj. für diejenigen ihrer Unterthanen, welche jetzt unter Noth und Arbeitslosigkeit leiden, die tiefste Sympathie fühlt, so ist es ihr brünstiges Gebet, daß alle Eure Berathungen von Weisheit geleitet sein und zum Glück ihres geliebten Volkes führen mögen.

Literarische Anzeige.

Bei Johann Gött, Buchdrucker in Kronstadt,
hat soeben die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Dramatische Dichtungen

von
Dr. D. Roth.

Erster Band enthält:

»Don Rafael.« Trauerspiel in 5 Aufzügen und »Der Königsrichter von Hermannstadt.« Drama in 5 Aufzügen.

Steifgebunden 1 fl. 50 kr.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.